



SUSANNE GRULICH

Sendeschluss in Köln

Kriminalroman

SPANNUNG

GMEINER



»Vielleicht sagst du mir mal, was mit dir los ist im Moment.«

»Wieso geht es jetzt um mich?«

»Du bist seit ein paar Tagen verdächtig still. Und jetzt flippst du aus wegen ein paar Oliven. Also Weib, was ist los?«

»Ich habe Hunger.«

»Weich mir nicht aus.«

Eliza ließ sich auf einen Stuhl am Esstisch fallen und vergrub das Gesicht in den Händen. »Lass uns Pizza bestellen, ich habe keine Lust mehr zu kochen.«

Magnus rief beim Italiener ihres Vertrauens an und bestellte. »20 Minuten Wartezeit«, sagte er, als er das Gespräch beendet hatte. »Sprich endlich mit mir.«

»Antonia hat gestern angerufen. Am Samstag ist sie auf der Treppe gestürzt und hat sich das Knie verdreht«, sagte Eliza. »Ich habe angeboten, am Freitag hinzufahren und ihr mit den Kindern zu helfen, aber eigentlich habe ich keine Zeit. Der Auftrag für das Schulfest ist noch nicht erledigt und am Freitag soll ich Bilder bei einer Jubiläumsfeier machen. Ich kann mir nicht leisten, den Auftrag abzusagen.«

»Darum haben wir uns heute Morgen gestritten? Warum hast du mir nichts erzählt?«

»Zuerst klang das gar nicht so schlimm. Du kennst ja Antonia, sie neigt zum Dramatisieren.«

Das war noch zart umschrieben. Magnus mochte Elizas älteste Schwester sehr, aber ihr Leben spielte sich gefühlt immer zwischen Himmel und Hölle ab. Alles war ganz furchtbar oder absolut fantastisch.

»Was ist mit Kai? Kann der nicht helfen?«

»Dienstreise.« Mehr Text war nicht nötig. Antonias Mann war für sein Talent berühmt, bei Krisen nicht vor Ort zu sein.

Zum Glück unterstützte sich der »Clan«, wie Eliza ihre weitverzweigte Familie nannte, gegenseitig, aber oft genug blieb an den beiden ältesten Töchtern das meiste hängen.

»Bevor du weiter fragst: Mama und Papa haben für das Wochenende Flüge nach Verona gebucht. Sieht so aus, als käme ich nicht um meine Pflichten als Tante herum.«

»Kann dir bei den Fotos nicht jemand helfen?«

Sie schüttelte den Kopf. »Die bearbeite ich am Sonntagabend. Ich hätte nur gerne mal wieder einen freien Tag.«

Magnus' schlechtes Gewissen meldete sich. Wenn er mehr zum gemeinsamen Einkommen beitragen würde, könnte Eliza öfter freimachen. Oder war das nur eine Illusion?

»Wieso bist du eigentlich nicht beim Training?«, fragte sie.

»Keine Zeit«, sagte Magnus. »Eine Flasche Wein ist noch offen. Willst du?«

»Her damit. Ich trinke mir mein Leben jetzt schön.« Eliza lächelte, und ihm wurde

schlagartig wieder bewusst, was er für ein Glück hatte, mit dieser wunderbaren Frau zusammen zu sein. Sie war schön, hatte Humor, tolerierte seine Launen und seinen unkonventionellen Lebensstil und vor allem – sie hielt unbedingt zu ihm. Er sollte sie heiraten. Vor drei Jahren war er schon einmal so weit gewesen, aber ein Schlaganfall ihrer Mutter war dazwischengekommen. Als er mit Rosen vor der Tür stand, hatte gerade das Krankenhaus angerufen. Zum Glück war sie mittlerweile wieder fit, aber der passende Moment für den Heiratsantrag war verstrichen und bisher nicht wiedergekommen.

»Erzähl mal von Bennos neuem Auftrag«, bat Eliza und schenkte sich ein Glas Wein ein. Magnus berichtete von Anna Voss und ihrem Problem mit der Presse.

»Wie willst du das herausfinden? Du müsstest schon vor Ort sein und denjenigen auf frischer Tat ertappen.«

»Benno hat sein Netzwerk aktiviert. Ich werde ab morgen undercover als Redaktionsassistent im Studio sein.«

Eliza verschluckte sich vor Lachen und begann zu husten. Magnus musste selbst grinsen.

»Ganz großes Kino! Du als V-Mann? Wo du so ein Riesenfan des deutschen Fernsehens bist.«

»Anders habe ich keine Chance. Übrigens macht Clara beim gleichen Sender ihr Praktikum. Sie ist sauer auf mich.«

Eliza atmete tief ein und beruhigte sich wieder. »Da muss sie durch. Job ist Job.«

»Das meint Benno auch. Apropos: Ich habe Miriam und Benno am Mittwoch zum Abendessen eingeladen. Soll ich lieber absagen, wenn du gerade im Stress bist?«

Eliza winkte ab. »Passt schon. Sieht sie gut aus?«

»Wer, Miriam?«

»Nein, deine Auftraggeberin.«

»Wie meinst du das?« Magnus war perplex. Über Anna Voss' Aussehen hatte er noch nicht wirklich nachgedacht. »Das spielt keine Rolle, denke ich.«

Eliza wurde rot. »Ich meine, vielleicht ist jemand auf sie neidisch und will ihr deswegen etwas unterschieben.«

Magnus sah ihr tief in die Augen und lächelte. »Sie sieht nicht mal annähernd so gut aus wie du, mein Schatz.«

»So meinte ich das nicht«, sagte Eliza gekränkt. Magnus war sicher, dass sie es genau so gemeint hatte. Ihre Eifersucht war legendär. Zum Glück unterbrach das Klingeln des Pizzadienstes ihr Gespräch.

Magnus gähnte, es war halb zehn und die Pizza lag ihm im Magen. Trotzdem fuhr er seinen Rechner hoch und durchforstete die Dateien auf dem USB-Stick von Anna Voss nach Informationen, die ihm bei seiner Suche weiterhelfen konnten. Das Dossier entpuppte sich

als nahezu wertlos. Seine Mandantin hatte die rund 80 Mitarbeiter der Produktionsfirma, der Redaktion und der Studiocrew säuberlich aufgelistet nach Namen, Alter und Tätigkeit, aber er fand keine Fotos, die ihm morgen helfen würden, sich im Studio zu orientieren. Das einzig Interessante waren die persönlichen Einschätzungen, die sie zu jedem der Mitarbeiter abgab. Zum Beispiel diese:

– Felicitas (Feli) Hillmann, 39, verheiratet, seit zwölf Jahren dabei, Erste Aufnahmeleitung, zuverlässig, Organisationstalent, holt oft die Kastanien aus dem Feuer, pflegebedürftige Mutter. Unverdächtig. Wir sind befreundet.

– Lisa Färber, 27, Single, Zweite Aufnahmeleitung am Set, seit drei Jahren bei uns beschäftigt, zuverlässig, nie krank, Fels in der Brandung

– Jana Werner, 22, Produktionsassistentin, stilles Wasser, pünktlich, gewissenhaft, hilfsbereit, seit der Ausbildung bei uns, ehrlich

Ehrlich, aha. Und alle anderen waren nicht ehrlich?

– Marco Schramm, 25, Redaktionsassistent, lange Fehlzeiten im letzten Jahr wegen Muskelfaserriss (Fußball), gelegentlich unmotiviert, stellt manchmal persönliche Belange über die Arbeit, fachlich fit, sieht super aus.

Sieht super aus? Was hatte das mit der Ermittlung zu tun?

– Annika Breuer, 24, Redaktionsassistentin, erst seit einem Jahr dabei, tüchtig, flexibel einsetzbar, braucht keinen Schlaf.

Braucht keinen Schlaf? War das eine spezielle Qualifikation, um bei einer Fernsehproduktion arbeiten zu können? Er erinnerte sich, dass Benno eine Redaktionsassistentin abberufen hatte, damit er, Magnus, den Job übernehmen konnte. Er hoffte inständig, dass es nicht die übertüchtige, schlaflose Annika war, die er ersetzen sollte.

– Maria von der Weide, 41, Redaktionsleitung, seit fünf Jahren dabei, vorher Redakteurin beim WDR, fachlich top, unsensibel im Umgang mit ihren Mitarbeitern, dauergestresst

Für die dauergestresste Redakteurin sollte er als Redaktionsassistent arbeiten. Das konnte ja heiter werden.

– Piet Schütte, 39, Remote Operator, unhöflich

Ein Remote Operator war ein Kameramann, so viel wusste Magnus. Auf den unhöflichen Piet war er sehr gespannt. Er schloss die Dateien wieder. Ohne ein Gesicht zu den Leuten half ihm das Dossier nicht weiter.

DIENSTAG, 15. MAI

Während des Frühstücks mit Eliza bekam Magnus eine WhatsApp von Clara.

»Nimmst du mich gleich mit? Wir haben ja den gleichen Weg zur Arbeit. Ich kann um halb elf bei dir sein.«

Magnus schickte ihr einen Daumen nach oben als Antwort. Er war erleichtert, dass sie ihren Ärger von gestern auf Eis gelegt hatte. Die nächsten zwei Stunden verbrachte er damit, sich im Netz über die Show zu informieren, schließlich wollte er nicht wie ein kompletter Ignorant dastehen, wenn er einen Redaktionsassistenten mimen sollte. Magnus staunte über den Aufwand, den der Sender für »The Sexiest Song Alive« betrieb. Das Schema war das einer klassischen Castingshow: Vorauswahl im Internet, die ersten Castings, dann der Recall, weitere Castings, Finale. Im letzten Herbst war das bundesweite Bewerbungsverfahren angelaufen. Die potenziellen Talente mussten dafür ein Kurzvideo mit einem eigenen Song einreichen. Aus den Einsendungen hatte der Sender 40 Stücke ausgewählt, die vielversprechend klangen. Wie viele Songwriter oder solche, die sich dafür hielten, hatten sich wohl beworben? Auf jeden Fall bedeutete es eine Menge Arbeit, sich alles anzuhören und die Chancenlosen auszusieben. Die ausgewählten 40 Kandidaten hatte der Sender im Dezember zu einem dreitägigen Casting nach Köln eingeladen, wo sie ihren Song vor einer Jury präsentierten. Eine Auswahl der Castings fand Magnus auf YouTube, er klickte sich neugierig geworden durch. Die Songs hätten schlimmer sein können, verglichen mit dem, was derzeit in den Charts lief. Es gab deutschen Pop, Soul, sogar zwei rockige Nummern, Hip Hop, Schlager und einiges, was sich in keine Schublade stecken ließ. Die nach dem Votum der Jury besten 20 Stücke kamen weiter in den Recall, der im Januar ausgestrahlt wurde. Die besten zehn aus dieser Runde durften ins Finale und bekamen vorher einen Profi an die Seite gestellt, der mit ihnen gemeinsam einen weiteren Song aufnahm und für die Liveshow arrangierte. Dazu war die ganze Crew mit Band und den Kandidaten Ende März für eine Woche nach Mallorca auf eine Finca gereist, ins sogenannte Composers Camp. Magnus war beeindruckt. Die kurzen Filmsequenzen aus dieser Woche zeigten fröhliche Kandidaten, Ausschnitte von Bandproben und gut gelaunte Jurymitglieder, von denen Magnus nur Martin Mann kannte, einer der erfolgreichsten deutschen Produzenten überhaupt. Anfang 2000 hatte er den Durchbruch mit einem Hit geschafft, der in jedem Club gespielt wurde und sich über Wochen auf den ersten Plätzen der deutschen und internationalen Charts hielt. Der Rest der Jury bestand aus einem blonden Schlagersternchen namens Amelie, die auch in Musicals machte, einem

Hamburger Gitarristen, der eigene Songs für eine Band mit dem Namen »Nordwind« schrieb, und einer bildschönen Sängerin aus Mali, die ihm bekannt vorkam, ohne zu wissen woher. Die Jurymitglieder gaben den Kandidaten in den kurzen Videos ein freundliches und ehrliches Feedback. Das war kein Vergleich mit den niederschmetternden Ansagen des Pop-Titanen Dieter Bohlen, nach dem sich die Jungtalente in psychologische Behandlung begeben mussten. Ach ja, Sascha. Den wollte er unbedingt hören und sehen. Worauf stand seine Tochter? Magnus kämpfte sich durch den halben Recall, bis er eine Aufnahme fand. Vermutlich fanden die Mädels ihn gut aussehend. Groß, schlank, dunkle Haare, und als die Kamera auf sein Gesicht zoomte, konnte Magnus ein kräftiges Kinn, helle Augen mit langen Wimpern und eine weiche Mundpartie ausmachen. Klare Singstimme, mittlere Tonlage, nicht übel, wie Magnus zugeben musste. Dafür war der Song todlangweilig. 0815-Charts-Pop, den er sofort wieder vergessen würde, wenn er verklang. Gefiel Clara solche Musik? Immerhin hatte er es ins Finale geschafft. Und die Jury beurteilte sicher nicht nur gutes Aussehen. Er nahm sich vor, Clara nach ihm zu fragen. Gespannt lauschte er auf das Urteil der Jury zu Saschas Song. Das blonde Schlagersternchen meinte mit einem zuckersüßen Lächeln, er, Sascha, habe sein Versprechen aus der Vorrunde gehalten und ihre Stimme hätte er. Stürmischer Applaus aus dem Zuschauerraum brandete auf. Der Gitarrist meinte, Sascha müsse noch etwas am Arrangement arbeiten, aber der Basissong sei prima. Aha. Die waren anscheinend mit wenig zufrieden. Das Publikum tobte. Scheinbar war Sascha nicht nur bei seiner Tochter beliebt. Das dritte Votum gab die Sängerin aus Mali ab. Sie war etwas zurückhaltender, aber lobte die gut wiedererkennbare Melodie. Die Zuschauer piffen und trampelten eine Weile, bis wieder Ruhe einkehrte. Der Produzent gab das letzte Votum ab. Das ganze Publikum schien den Atem anzuhalten, als Martin Mann schließlich den linken Mundwinkel zu einem halben Lächeln hob und nickte. »Gute Arbeit«, sagte er. »Du bist weiter.« Das Publikum rastete komplett aus und Magnus fragte sich warum. Der Song gab das wirklich nicht her. Andere Kandidaten fand er origineller, zum Beispiel einen jungen Iren namens Jason, dessen gefühlvolle Ballade ihn an Ed Sheeran erinnerte. Aber er war schließlich kein Produzent, der den musikalischen Markt beurteilen konnte, sondern Musiker. Magnus war gespannt auf das Ergebnis im Finale. Für ihn würde das eine musikalische Reise in die Gegenwart werden. Er hätte um ein Haar die Türklingel überhört. Der Funkwecker an seinem Schreibtisch zeigte Viertel nach zehn, Clara war früh dran. Um nach Milans Song zu suchen, blieb ihm leider keine Zeit mehr.

*